

KOMPAKT

Söder

**WAHL** Der CSU-Politiker und bisherige bayerische Finanzminister Markus Söder ist am Freitag vergangener Woche im bayerischen Landtag zum neuen Ministerpräsidenten Bayerns gewählt worden. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch sagte zu seiner Wahl: »Ich gratuliere Herrn Dr. Markus Söder von Herzen zu seiner Wahl zum neuen Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern. Er hat sich über viele Jahre auf seinen unterschiedlichen Positionen nach bestem Wissen und Gewissen für unser Land und das Wohl der Menschen in Bayern eingesetzt.« Söder gehöre ohne Zweifel zu den herausragenden Politikern der Gegenwart, so Knobloch weiter. »Er ist tief in Tradition und Glauben sowie in unseren freiheitlich-demokratischen Grundsätzen verwurzelt. Daher bin ich sicher, dass er seinen leidenschaftlichen Kampf für das Wohl der Menschen in unserem Land und für unsere Grundordnung noch entschiedener und wirkmächtiger fortsetzen wird. Als Repräsentantin des Fünften Bayerischen Stammes, der Juden, bin ich froh, in ihm einen Verbündeten an der Seite der jüdischen Bayerinnen und Bayern zu wissen.« *ikg*

Judenretter

**BUCHVORSTELLUNG** Beim Bayern-Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung, Herzog-Wilhelm-Straße 1, ist am Donnerstag, 22. März, 19 Uhr, in einer Kooperationsveranstaltung mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft der israelische Publizist Igal Avidan zu Gast. Er stellt sein aktuelles Buch *Mod Helmy. Wie ein arabischer Arzt in Berlin Juden vor der Gestapo rettete* vor. Der Eintritt ist frei. Anmeldung per Fax unter 089/51 55 52 44 oder per E-Mail unter bayernforum@fes.de. *ikg*

Fußball

**AKTION** »In Farben getrennt – in Erinnerung vereint« ist eine Kooperation unter der Federführung des AWO-Fanprojekts München mit den beiden Fußballvereinen TSV 1860 und FC Bayern München sowie deren Fans. Das Projekt befasst sich mit dem historischen Kontext des Nationalsozialismus mit Bezug zu den Vereinsgeschichten sowie der Rolle des Fußballs in der NS-Zeit. Im Rahmen der »Internationalen Wochen gegen Rassismus« laden das NS-Dokumentationszentrum, die Fachstelle für Demokratie der Stadt München und das Jüdische Museum zu einem Gesprächsabend ein. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 22. März, 19 Uhr, im Auditorium am Max-Mannheimer-Platz 1 statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Pessach

**FRAUENTREFF** Die Reihe »Frauen lernen gemeinsam«, eine Kooperation der Israelitischen Kultusgemeinde und von Torah MiTzion, wird am Sonntag, 25. März, 18 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz fortgesetzt. Die vier Söhne – der kluge, der böse, der einfältige und der, der nicht zu fragen versteht – sind im Zusammenhang mit der Pessach-Haggada wohlbekannt. Sarah Brukner stellt im Rahmen ihres Vortrags die ungewöhnliche Frage »Wo ist der 5. Sohn?«. Alle Damen der Münchner Kehilla sind herzlich eingeladen. *ikg*

Restaurant

**VORBESTELLUNG** Nur noch bis zum 27. März läuft die Anmeldefrist für die Mahlzeiten zu den beiden Sederabenden am 30. und 31. März sowie für das Jom-Tow-Essen am 5. April im Restaurant Einstein im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz 18. Der Menüpreis beträgt 45 Euro für Erwachsene und 18 Euro für Kinder bis 13 Jahre. Anmeldungen unter 089/20 24 00 332 oder per E-Mail unter restaurant@ikg-m.de (Vorauskasse erforderlich). Auf der Website [www.einstein-restaurant.de](http://www.einstein-restaurant.de) kann man sich über die geänderten Öffnungszeiten in der Pessach-Woche informieren. Ab Sonntag, 8. April, ist dann wieder regulärer Betrieb von 12 bis 15 sowie von 18 bis 22 Uhr. *ikg*

# Im Gespräch bleiben

**DIALOG** Vorträge, Konzerte und Kunst: Die »Woche der Brüderlichkeit« in München

VON HELMUT REISTER

**M**it einer Festveranstaltung im Saal des Alten Rathauses ging am Sonntag die »Woche der Brüderlichkeit« in München zu Ende. Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München (GCJZ), die die Aktionswoche in diesem Jahr unter das Motto »Angst überwinden – Brücken bauen« gestellt hatte, konnte am Ende eine positive Bilanz ziehen.

In den zurückliegenden Tagen, von Sonntag bis Sonntag, gab es in der bayerischen Landeshauptstadt zahlreiche Veranstaltungen, die sich der Beziehung zwischen Juden und Christen auf unterschiedlichste Art und Weise näherten. Trotzdem haftet sich Ellen Presser, die Leiterin der IKG-Kulturabteilung, bei ihrem Programm zur Woche der Brüderlichkeit an einen elementaren Grundsatz als verbindendes Glied. »Der Dialog, Kommunikation schlechthin, ist das entscheidende Mittel auf dem Weg zum gegenseitigen Verstehen«, sagt sie.

**Kommunikation ist entscheidend auf dem Weg zum Verstehen.**

An den zwei Abenden im Gemeindezentrum, die in diesem Jahr der Woche der Brüderlichkeit gewidmet waren, ließ sich diese Grundhaltung gut ablesen. Der Literaturwissenschaftler Dirk Heißerer, Veranstalter literarischer Spaziergänge und Exkursionen sowie Vorsitzender des Thomas-Mann-Forums, stellte seinen Beitrag – den Briefwechsel zweier kluger Männer – ebenfalls unter das Motto Kommunikation. Die Korrespondenz zwischen dem Literaturnobelpreisträger Thomas Mann (1875–1955) und dem Künstler, Kunsthistoriker und -kritiker Wolfgang Born (1893–1949), die er bei der Veranstaltung thematisierte, wird Heißerer noch in diesem Sommer als Buch herausbringen.

**JIDDISCH** Für Rolly Brings, der den zweiten themenbezogenen Abend zur Woche der Brüderlichkeit im Gemeindezentrum am Jakobsplatz gestaltete, ist Musik das Mittel zur Kommunikation. »Dunkelgold« hieß sein Programm, bezogen auf den gleichnamigen Gedichtband aus der Feder von Itzik Manger (1901–1969), einem der bedeutendsten Jiddisch schreibenden Lyriker des 20. Jahrhunderts. Dessen Gedichte sowie Werke von Heinrich Heine gehören zu Rolly Brings' Repertoire. 30.000 Zuhörer hat er damit schon gefesselt. »Bei uns waren es ein paar weniger«, schmunzelt Ellen Presser, »aber es war ein kleines, sehr feines Konzert.«

Den Hintergrund für die Wahl des übergreifenden Themas der Woche der Brüderlichkeit, »Angst überwinden – Brücken bauen«, hatte der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit schon im Vorfeld transportiert. »Das Motto«, hieß es unter anderem, »greift die aktuellen, begründeten und diffusen Bedrohungen und Ängste in der Gesellschaft auf.« Dieser Aspekt schlug sich auch in den Reden bei der Abschlussveranstaltung im Alten Rathaus nieder. Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die die zentrale Festrede hielt, machte in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die prominente Politikerin und andere hochrangige Repräsentanten belegten zudem den Stellenwert, den die Woche der Brüderlichkeit in der Gesellschaft genießt.

Zum ersten Mal hat das Comité International de Dachau (CID) den im vergangenen Jahr geschaffenen Studienpreis verliehen. Die Auszeichnung erhielt der Historiker Martin Clemens Winter.

Grundlage der Ehrung ist die Dissertation des aus Leipzig stammenden Historikers mit dem Titel *Gewalt und Erinnerung im ländlichen Raum: Die deutsche Bevölkerung und die Todesmärsche*. Der mit 6000 Euro dotierte Preis kann in mehreren Stufen vergeben werden und wird künftig alle zwei Jahre verliehen. Martin Clemens Winter ist der erste Preisträger überhaupt.

Gestiftet wurde die Auszeichnung im Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager. Das besondere Augenmerk liegt dabei auf dem Konzentrationslager vor den Toren Münchens. Dachau war das einzige KZ, das vom Beginn des Nationalsozialismus bis zu seinem Ende durchgehend bestand, und gilt als Prototyp der Konzentrationslager. Die Wahl des Preis-

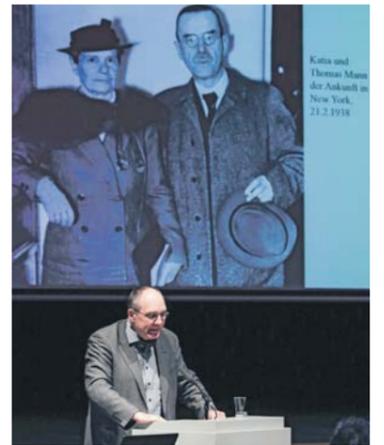


Landtagspräsidentin Barbara Stamm bei der Abschlussveranstaltung im Alten Rathaus

Fotos: Marina Maisel



Der Kölner Musiker Rolly Brings trug Gedichte von Itzik Manger vor (l.). Dirk Heißerer las aus den Briefen von Thomas Mann und Wolfgang Born.



cken bauen«, hatte der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit schon im Vorfeld transportiert. »Das Motto«, hieß es unter anderem, »greift die aktuellen, begründeten und diffusen Bedrohungen und Ängste in der Gesellschaft auf.« Dieser Aspekt schlug sich auch in den Reden bei der Abschlussveranstaltung im Alten Rathaus nieder. Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die die zentrale Festrede hielt, machte in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die prominente Politikerin und andere hochrangige Repräsentanten belegten zudem den Stellenwert, den die Woche der Brüderlichkeit in der Gesellschaft genießt.

Die katholische Vorsitzende der GCJZ, Gabriele Rüttiger, ihr evangelischer Amtskollege Reiner Schübel und der jüdische Vorsitzende Abi Pitum konnten zum Beispiel auch noch Emilia Müller begrüßen, die bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, sowie Josef Schmid, den Bürgermeister Münchens.

**AUSSTELLUNG** Die beim Festakt Anwesenden waren sich auch darin einig, dass die Woche der Brüderlichkeit in diesem Jahr ein anspruchsvolles und facettenreiches Programm geboten hat. Gründungsdirektor Winfried Nerdinger vermittelte selbst grundlegende Einblicke in das

NS-Dokumentationszentrum und in die Dauerausstellung *Nie wieder. Schon wieder. Immer noch. Rechtsextremismus seit 1945*. Den Kontrast dazu lieferten mit ihren Werken die international erfolgreiche Münchner Malerin Ilana Lewitan und ihr Mann Louis, der Psychologe, Coach und Stress-Experte, mit seinem Referat zum Thema »Angst«.

Dem interkonnessionellen Dialog widmete sich der jüdische Maler Moritz Daniel Oppenheim schon im 19. Jahrhundert. Isabel Guthof hat über ihn einen Dokumentarfilm gedreht und diesen während der Woche der Brüderlichkeit vorgestellt. Aktueller hätte das Thema nicht sein können.

## »Klug und souverän«

**EHRUNG** Der Historiker Martin Clemens Winter erhält als Erster den Studienpreis des Comité International de Dachau

trägers traf eine international besetzte zehnköpfige Jury unter Vorsitz von Sybille Steinbacher, der Leiterin des Frankfurter Fritz Bauer Instituts. Die Jury kam zu

dem Ergebnis, dass es sich bei der wissenschaftlichen Arbeit des Historikers Martin Clemens Winter um eine herausragende Forschung zur NS-Verfolgungspolitik und

deren Aufarbeitung handelt. Die 2016 an der Universität Leipzig angenommene Dissertation analysiert die Ereignisstrukturen der Konfrontation des ländlichen Raums mit den Todesmärschen, aber auch die Strafverfolgung und den erinnerungskulturellen Niederschlag der Geschehnisse nach dem Krieg. Die Jury zeigte sich beeindruckt von den Ergebnissen der Arbeit, die sich durch eine »kluge Anlage, eine souveräne Handhabung aktueller methodischer Ansätze und einen klaren, verständlichen Stil auszeichnet«.

Die Preisverleihung fand am Samstag im Auditorium des NS-Dokumentationszentrums statt, das seit wenigen Wochen mit dem Max-Mannheimer-Platz 1 eine neue Adresse (zuvor Briener Straße) hat. Die Laudatio bei der Preisverleihung hielt das Jury-Mitglied Jürgen Zarusky vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. Der Preisträger stellte bei der Feier einige zentrale Ergebnisse seiner Studie vor und erntete dafür Anerkennung von allen Seiten. *hr*



Preisträger Winter, IKG-Präsidentin Knobloch und CID-Präsident Thomas (v.l.)

Foto: Marina Maisel